

## Psalm 23: Der Herr ist mein Hirte

### 1 Theologische Gedanken

1. David wird als Verfasser angegeben. Es ist sehr reizvoll, einmal zu überlegen, wo David in seinem Leben konkret Gott als guten Hirten erfahren durfte.

Der 23. Psalm ist ein Bekenntnis Davids: Der Herr ist MEIN Hirte. Dieser Satz lässt sich nur als Bekenntnis sagen. Andere lassen sich nicht gerne mit einem Schaf vergleichen!

Interessant ist auch die Stellung des Psalms. Er folgt auf einen erschütternden Todespsalm (22). Dort die Erfahrung der bitteren Qual der Gottverlassenheit, hier die Erfahrung des Trostes und der Hilfe Gottes (und auch hier ist die Rede vom finsternen Tal).

„Einen Hirten haben heißt unter einer klaren Führung stehen.“ (H. Lamparter)

Der Hirte ist nicht nur Hirte über das Individuum, sondern auch immer über die Herde. (Ich bin da nicht allein. Zur Herde gehören immer auch andere, die Gemeinschaft der Heiligen!)

Die Hauptfrage aus Ps 23 lautet: Wo könnte es mir besser gehen als bei dem Herrn, der zu mir wie ein guter Hirte ist?

Dabei darf man auch an Worte Jesu denken, wie: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. (Joh 10,11) Der gute Hirte kennt die Seinen. (Joh 10, 14a) Mir wird nichts mangeln! Dieser Satz im Futur hat nur seine Existenzberechtigung, wenn er auch schon in der Gegenwart gilt. Der Psalmeter weiß, dass er bei Gott ein Leben in voller Genüge haben wird. Dass dieses Leben in voller Genüge auch die finsternen Täler kennt, weiß auch der Psalmist. Aber alle Wege, die mich mein Hirte führt – auch wenn sie durch finstere Täler führen – enden eben an der grünen Aue und am frischen Wasser. Deshalb wird mir auch nichts mangeln.

3. „Meine Seele“ meint: Ich – in meiner bedürftigen Existenz. Ich brauche Wasser, Luft und Speise zum Leben. Und Gott schenkt mir das alles. Er bringt mir Matten mit seinen Gaben die Vitalität zurück.

Allein um Gottes Namen willen wird mich Gott nicht fallen lassen. Es liegt also auch hier nichts an meinem Können und Vollbringen. Allein Gottes Gnade und der Wille Gottes, dass er von allen als der gnädige Gott erkannt werden will (um meines Namens willen), verheißt mir Gutes.

Er wird mich auf meinen Lebenswegen nicht nur führen, sondern auch bewahren.

4. Das finstere Tal brauche ich nicht zu fürchten, weil ich dort nicht allein bin. Der gute Hirte ist da. Er achtet auf meine Schritte (V. 3) und behütet mich vor allen Angriffen des Bösen.

Du bist bei mir! Der Beter wendet sich jetzt direkt an Gott.

5. und 6. Gottes Tisch könnte im Tempel stehen. (Damit ergibt sich in diesen beiden Versen noch ein neues Bild.) Dort wurde mit Gott gefeiert und das Opfer verzehrt. Dort herrschte engste Gemeinschaft mit Gott.

Dass Gott reichlich bewirtet im Angesicht des Feindes, hat Israel in besonderer Weise in der Wüstenzeit erfahren dürfen. Dies wird aber auch in Jes 25 für die Endzeit verheißen.

(Man denke auch an das Abendmahl.)

Was der Beter zunächst im Bild des Hirten und seiner Herde beschrieben hat, stellt er in den letzten beiden Versen noch einmal in der Situation des Menschen dar.

Die grüne Aue und das frische Wasser finde ich im Gottesdienst. Hier im Gottesdienst begegnen dem einst verfolgten Menschen (V. 5) Gottes Gnade und Huld.

## 2 Zu den Aufgaben eines Schäfers

- Ein Schäfer ist für die Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit bzw. deren Steigerung einer Herde verantwortlich.
- Ein Schäfer führt die Herde auf die Weide. Der Hirte ruft nach ihnen und die Schafe wissen dann sofort, jetzt geht es gleich los.
- Der Hirte geht den Schafen voran und weist ihnen so den Weg.
- An Gefahrenstellen wie Brücken oder Engstellen werden Hunde postiert (damit keine Unordnung und Drängeleien aufkommen und so die Tiere gefährden könnten).
- Der Hirte sorgt dafür, dass die Schafe die nötige Ruhe haben, um zu fressen.
- Der Hirte beobachtet seine Schafe, um sich ein Bild über deren Gesundheits- und Ernährungszustand zu machen.
- Wenn die Verlockungen in Nachbars Garten zu groß sind, sorgt der Hirte durch die Hunde oder aber durch seine Schaufel dafür, dass die Schafe nicht vom rechten Weg abkommen.
- Der Hirte pflegt seine Schafe: Klauen schneiden, baden, scheren, entwurmen.
- Der Hirte trinkt die Schafe. Dabei achtet er auf gutes und frisches Wasser, denn an stehenden und trüben Gewässern herrscht eine hohe Infektionsgefahr.
- Auch Hebammendienste gehören zu den Aufgaben eines Hirten. In der Zeit vor der Geburt ist der Hirte doppelt wachsam, damit er sofort eingreifen kann, wenn es zu Komplikationen kommt.
- Manche Lämmer muss der Hirte selber von Hand aufziehen.

(Nach Thomas Wagner, Hobbyhirte, Schönaich)

Zwei Dinge solltest du einmal in Ruhe bedenken:

- Gott ist mein guter Hirte. Was heißt das konkret? Wie kann ich die Ausführungen von oben übertragen?
- Überleg dir einmal, ob diese Eigenschaften nicht auch auf deine Arbeit als KinderkirchhelferIn übertragbar sind.

## 3 Zu den einzelnen Sonntagen

### 3.1 Mir wird nichts mangeln (V.1-3)

#### 3.1.1 Schwerpunkte

David als den Verfasser näher beleuchten. David war selbst ein Hirtenjunge.

- Die Aufgaben des Hirtenjungen David beschreibend erzählen (s.o.)
  - David ist draußen, in der Wüste Judäas.
  - Es ist dieses Jahr besonders schwierig, genügend frisches Gras zu finden. Aber David kennt sich aus. Er kennt da immer noch ein paar Geheimtipps, wo nur wenige Hirten hinkommen und wo es frisches Gras in Hülle und Fülle gibt.
  - David muss seine Schafe auch immer mit frischem Wasser versorgen. Er hat schon früh gelernt, dass er seine Schafe nicht an Tümpeln und Pfützen trinken lassen soll, sonst werden seine Schafe krank - und das will David natürlich nicht.
- David war auch ein Sänger und Musikant. Er spricht mit Gott in Liedern auf der Weide.
- David dichtet ein neues Lied, er weiß: Gott ist wie ein Hirte zu mir. Wie ich für meine Schafe Sorge, so sorgt Gott für mich: Der Herr ist mein Hirte...

#### 3.1.2 Versuch einer Erzählung

Es ist früh am Morgen. Die Sonne geht gerade auf und die ersten Strahlen scheinen in eine Höhle in der Wüste Judäas. Die Höhle ist in einer Felswand bestimmt so zehn Meter über dem Boden. Da kommt man gar nicht so einfach hin.

Da bewegt sich etwas in der Höhle. Was ist das? Es sieht aus wie das Fell eines Schafes. Ein einzelnes Schaf in einer Höhle? So weit oben? Aber da hört man noch mehr Schafe. Sie erwachen gerade alle durch die ersten Strahlen der Sonne und sie begrüßen den neuen Tag mit ihrem Blöken.

Doch diese Schafe sind nicht in der Höhle. Sie stehen geschützt in einer Schlucht eingepfercht. Rechts und links ragen die senkrechten Felswände in die Höhe. Und vorne am Eingang ist eine Steinmauer aufgerichtet, in der Mitte ein Tor, ein einfaches Tor aus Ästen und Zweigen notdürftig zusammengeschustert. Auf der Mauer und am Tor sind überall Äste von Dornbüschen. Sie sollen die wilden Tiere abhalten, in das Gehege einzudringen.

Wieder bewegt sich das komische Etwas in der Höhle. Ist da etwa ein Schaf ausgebüchst und hat sich in die Höhle verkrochen? Oder ist es gar verletzt? Es bewegt sich gar nicht typisch wie ein gesundes Schaf.

O nein, es ist ein kleiner Junge. Er hat sich nur mit einem Schaffell zugedeckt. Jetzt reckt er sich und streckt er sich. Er sitzt auf und gähnt erst einmal laut vor sich hin. Dann reibt er die Augen. Und sein erster Blick fällt auf die Herde. Er schaut als erstes nach, ob mit seiner Herde noch alles in Ordnung ist.

Gott sei Dank! Gott hat ihn und seine Herde auch in dieser Nacht wieder wohl behütet. Es ist gar nicht so ungefährlich hier draußen in der Wüste. Hier gibt es richtige Löwen und so. Und schon oft hat man gehört, wie eines dieser wilden Tiere in der Nacht in eine Schafherde eingebrochen ist und mehrere Schafe gerissen hat.

Der Junge steht auf und rollt sein kleines Nachtlager zusammen. Schwuppdwupp und schon war das Bett gemacht und aufgeräumt. Und dann packt der Junge alle seine Utensilien zusammen, wickelt sie in ein Tuch und schnürt das Tuch auf seinem Rücken fest. Das geht aber fix. Cool – und im Handumdrehen hat der Junge sein ganzes Schlafzimmer auf dem Rücken.

Doch da! Boangggggggg! Auauau, da ist dem Jungen etwas aus seinem Schlafzimmer gefallen, äh, ich meine aus seinem Tuch, das er wie einen Rucksack benutzt. Was ist denn das? Das muss so was wie ein Musikinstrument sein. Der Junge schaut ziemlich geschockt. Wahrscheinlich denkt er: Hoffentlich ist es nicht kaputt gegangen. Und schon bückt er sich und hebt das komische klingende Etwas auf.

Das sieht aus wie ein Bogen – von Pfeil und Bogen. Aber das kann nicht sein. Da ist nämlich nicht nur eine Saite gespannt, sondern viele nebeneinander. Der Junge nimmt nun das Ding und streicht einmal sanft über die Saiten. Wow, das hört sich aber gut an. Didadidada (Akkord nachahmen)! Es scheint noch einmal alles gut gegangen zu sein. Der Junge nimmt noch einmal das Tuch von seinem Rücken und verstaut das Musikinstrument darin – ich glaube, man nennt das Ding Harfe, oder so. Dann bindet er das Tuch wieder auf den Rücken und – huch, was macht er jetzt?

Der Junge klettert den steilen Felsen mit dem schweren Rucksack – immerhin ist da ein ganzes Schlafzimmer drin! – hinab in die Schlucht zu seinen Schafen.

Der Junge scheint der Hirte dieser Herde zu sein. Wow, ist diese Herde aber groß. Und da sind nicht nur Schafe. Zu dieser Herde gehören auch Ziegen, braune, weiße und schwarzgescheckte.

Jetzt öffnet der Junge das Gatter. Die Schafe und Ziegen blöken jetzt noch lauter. Dann streicht er einem gescheckten Schaf über den Kopf und sagt zu ihm: Komm Benny, jetzt geht's zuerst mal zur Quelle, dort kannst du deinen Durst löschen und dann, dann gehen wir zu einer ganz saftigen Weide.

Der Junge lacht. Und lässt ein Schaf nach dem anderen aus dem Gatter. Immer wieder mischt sich eine Ziege darunter. Der Junge murmelt leise Namen vor sich hin. Komisch, der scheint doch tatsächlich jedes einzelne Tier seiner Herde mit Namen zu kennen.

Immer wieder dreht er sich dann um und schaut nach, was seine Herde draußen macht. Alle sammeln sich um Benny. Benny scheint wohl der Leithammel zu sein. Und dann ist das Gatter in der Felsschlucht leer. Der Junge schließt das notdürftig zusammengeschusterte Tor und hüpfte vor seiner Herde den steinigen Weg hinab in ein weites Tal. In der Stille des Morgens hört man schon das Plätschern des Wassers. Da muss sogar ein Wasserfall sein, dem Plätschern nach zu urteilen. Tatsächlich, ein kleiner See in den mindestens von 10 Meter weiter oben das Wasser hinein plätschert.

Immer wieder wirft der Junge einen Blick nach hinten, dass ihm auch ja kein Schaf und keine Ziege verloren geht. Und dann rennt er unter lautem Jauchzen in den kleinen See und nimmt sein morgendliches Bad.

Den Schafen und Ziegen ist das Baden nicht so wichtig. Sie begnügen sich damit, dass sie hier ihren Durst löschen können. Und das macht auch der Junge. Mittlerweile ist er unter dem Wasserfall angekommen und reckt sich immer wieder mit offenem Mund nach oben und lässt sich den Mund von dem frischen Wasser voll laufen.

Und schon geht's weiter. Der Junge nimmt Daumen und Zeigefinger in den Mund und stößt damit einen hellen gellenden Pfiff aus und zieht von dannen. Die Schafe folgen dem Jungen auf den Pfiff. Der Junge zieht fröhlich und gemächlich voran und pfeift ein kleines Lied vor sich hin.

Immer wieder bleibt der Junge kurz stehen und schaut nach hinten, dass ihm auch ja keines seiner Tiere verloren geht. Dann zieht er wieder weiter durch die öde Berglandschaft der judäischen Wüste, immer dem Wasser des Wasserfalls nach, in dem er sich an diesem Morgen frisch gemacht hatte.

Und da, plötzlich liegt vor ihnen eine schöne saftige Ebene. Der Junge gürtet sein Tuch ab, das er sich auf den Rücken gebunden hatte und lässt sich unter einem Baum nieder. Dann packt er seine Harfe aus und beginnt wieder Lieder zu dichten, immer mit einem Auge den Blick auf seine Herde gerichtet.

Da hält er inne. Er wirft noch einmal einen scharfen Blick auf die Herde und dann reagiert er so, wie wenn ihm plötzlich ein Licht aufgehen würde. Und er beginnt, eine Melodie auf seiner Harfe zu spielen und singt dazu:

Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln,  
er weidet mich auf grüner Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.  
(Nach: Hevenu Schalom alechem)

Offensichtlich hat der Junge kapiert:

So wie er seine Herde versorgt und sie immer wieder zum frischen Wasser führt und nicht zu einem abgestandenen Wasser, das die Herde eher krank machen würde und so wie er seine Herde immer wieder auf saftige Weideflächen führt und nicht in der Wüste verhungern lässt,  
so ist auch Gott.

Er kümmert sich um uns wie ein guter Hirte.

### 3.1.3 Vertiefung

- Es gibt verschiedene Bilder von einem Hirten und seinen Schafen. Man kann die Kinder entweder solche Bilder selber malen oder anmalen lassen, z.B. auch mit Window-Colors (entsprechend vorbereitetes Material).
- Man kann ein solches Bild auch auf Karton kleben und zu einem Puzzle umarbeiten.
- Drehscheibe zu Psalm 23 (Aidlingen)
- Man könnte in der Gruppe eine ganze Schafherde mit Hirte, Bergen und frischem Wasser und Weide basteln (evtl. sogar die Geschichte nachspielen.)  
Vorlage in: Mit Kindern die Bibel entdecken II, Lektion 78, OHP 227f.
- Ein einfaches Buchstabenrätsel, ebd., OHP 224.
- Ein schwereres Kreuzworträtsel, ebd., OHP 227a.
- Mit den Älteren könnte man thematisieren, dass dieser Junge der große König David ist. Wo könnte David in seinem Leben überall erfahren haben, dass Gott *sein* guter Hirte war?
- Ein Hirtenspiel, in: Der gute Hirte, Missionswerk Werner Heukelbach, D-51700 Bergneustadt.
- Das berühmte Schafmobile muss im Grunde nicht eigens erwähnt werden

## 3.2 Er führt mich auf rechter Straße (V.3b)

David durfte erfahren, Gott lenkt meine Schritte auf einen guten Weg, er führt mich auf einem rechten Weg – der auch immer ein Weg des Rechts ist. So wird David von der Herde weg-gerufen und zum König be-rufen (1.Sam 16, auch 1.Sam 15).

### 3.2.1 Geschichte aus dem Leben Davids: Davids Berufung

David liegt noch immer unter dem Baum und trällert sein neu gedichtetes Lied vor sich hin.

Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln,  
er weidet mich auf grüner Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.  
(Nach: Hevenu Schalom alechem)

Doch plötzlich hört er seinen Namen.

David, David!

David blickt hinauf, wo die Stimme herkommt. Ist das nicht die Stimme seines Freundes Ben? Ben ist auch ein Hirtenjunge aus dem kleinen verschlafenen Nest Bethlehem. Da ist sie wieder die Stimme:

Daviiiiid!

David legt seine Harfe auf die Seite und ruft fragend zurück?

Ben!?

Und da sieht er ihn auch schon wie er völlig außer Atem den Weg am Bach herunter rennt.

Was ist aber auch mit dir los, fragt David völlig überrascht? Sind dir alle Schafe abgehauen oder warum bist du schon am frühen Morgen so aufgereggt?

(Völlig außer Atem:) Hasthh, hasthh, hast du es denn noch nicht gehört?

Was soll ich denn gehört haben, fragt David verständnislos zurück?

Ben wieder völlig außer Atem: Der Prophet Samuel, du weißt doch, der, der Saul zu unserem König gesalbt hat, also Samuel war wieder bei Saul.

Was ist denn da besonderes dran, fragt David verständnislos zurück. Sicher hat er ihm zum Sieg über unsere Feinde gratuliert.

Eben nicht! erwiderte Ben. Eben nicht! Samuel hat Saul ganz fürchterlich dafür geschimpft, dass er Gott nicht gehorsam war.

Waaas, der Prophet hat den König geschimpft?

Ja, und stell dir vor, er hat zu ihm gesagt: Du hast dich nicht um Gott gekümmert, jetzt will sich auch Gott nicht mehr um dich kümmern. Jetzt musst du sehen, wie du alleine zurecht kommst.

Wie hat der König reagiert, will David wissen?

Der war ziemlich fertig! Der hat versucht sich rauszureden und gebettelt, Samuel soll doch trotzdem mit ihm ziehen und ihn vor seinen Kriegern ehren.

Und? Was hat Samuel getan? Zuerst wollte er nicht. Ja, stell dir vor, er hat sogar zu Saul gesagt: Gott will ihm, dem König Saul von Israel, das Königtum wieder wegnehmen.

Waaaas? Gott will König Saul das Königtum wieder wegnehmen?

Ja, er hat gesagt: Gott will das Königtum einem anderen geben, der besser ist als Saul!

David kann es kaum fassen. Was meint er mit besser?

Na, wenn ich es richtig verstanden habe, sagt Ben, dann meint er damit, dass der neue König, den Gott aussuchen wird, Gott lieben wird und tun wird, was Gott gefällt.

Aber was gefällt Gott, will David wissen.

Gott will einen König haben, der wie ein guter Hirte ist! Der gute Hirte soll wissen, dass er seine Herde nur anvertraut bekommen hat. Gott hat dem König unser Volk nur anvertraut. Entsprechend soll der König auch mit Gott und dem Volk umgehen. Er soll Gottes Willen befolgen, ihm danken und das Volk entsprechend behandeln. Sonst nimmt Gott ihm das Volk wieder weg, wie er es mit Saul vorhat.

Das leuchtet mir ein. Weiß man denn schon, wer der neue König werden soll?

Ben zückt die Schulter. Nein, ich weiß jedenfalls nichts und ich hatte auch den Eindruck, dass Samuel noch sehr ratlos ist, weil Samuel ja Saul doch ziemlich gern gehabt hat.

Plötzlich wird das Gespräch der beiden durch einen gellenden Pfiff unterbrochen. In der Ferne sieht David Ahinoam, den Knecht seines Vaters.

Was will denn der hier draußen? Ob wohl zu Hause etwas passiert ist. Ahinoam kommt immer näher und die Aufregung bei David steigt.

Ben wird auch etwas unruhig und meint ganz vorsichtig: Es wird bei euch zu Hause doch nichts passiert sein.

Noch aus der Ferne ruft Ahinoam: David, David, pack deine Sachen. . .

David und Ben schauen sich verständnislos an?

Aber Ahinoam, fragt David den Knecht seines Vaters, der gerade ganz außer Atem bei den beiden Jungen ankommt, ist etwas passiert? Was ist denn los? Geht es meinem Vater gut? Ist meine Mutter gesund? Wie geht es meinen Geschwistern?

Ahinoam winkt David, dass er ihn nicht noch mehr mit Fragen überschütten soll. Er holt noch einmal tief Luft. Alle sind gesund und munter! Du brauchst dir keine Sorgen zu



machen.

David atmet erleichtert auf. Doch dann blickt er Ahinoam fragend von unten an: Und was willst du dann hier draußen in der Wüste?

Dich!

Wie, mich, fragt David verständnislos mit einem fragenden Blick zu Ben.

Stell dir vor, fängt nun Ahinoam an, stell dir vor, der Prophet Samuel ist bei deinem Vater eingekehrt und will mit der ganzen Familie ein Fest feiern.

David traut schier seinen Ohren nicht. Samuel bei uns in dem kleinen Nest Bethlehem, bei meinem Vater Isai, ein Fest? Du willst mich wohl veräppeln! Wer will denn etwas von unserer Familie?

Das ist es ja gerade? Keiner versteht es. Aber auch keiner hat es gewagt, dem Propheten viele Fragen zu stellen. Stattdessen hat dein Vater sofort alles herrichten lassen für ein Fest. Er hat seine Nachbarn und Verwandten eingeladen und hat die Tische decken lassen und dann wollte der Prophet Samuel auf einmal wissen, wie viele Söhne dein Vater hat und dann hat dein Vater alle deine Brüder der Reihe nach vor Samuel gestellt.

Und, will David wissen.

Der Prophet hat alle deine Brüder von oben bis unten gemustert und irgendwie schien es so, wie wenn er mit Gott im stillen Zwiegespräch wäre.

Das versteh' ich nicht, mischt sich Ben ein.

Ja, meinst du, wir alle haben kapiert, was das soll? Wir haben alle nur verduzt aus der Wäsche geschaut. Und dann sagt der Prophet auf einmal: Isai, das sind doch nicht alle deine Söhne? Dein Vater schaute nicht weniger verduzt und meinte nur, nein, draußen auf der Weide ist noch mein Jüngster, mein David, der hütet gerade unsere Herde Schafe und Ziegen.

Nun gut, antwortete da der Prophet. Wir wollen warten bis dein jüngster Sohn hier ist, erst dann wollen wir feiern.

Also, genug gequatscht. Du weißt Bescheid, geh sofort nach Hause, richte dich und zeige dich dem Propheten.

David ist skeptisch. Weißt du auch, wie lange ich brauche, bis ich zu Hause bin? Und überhaupt, ich kann doch nicht die Herde allein lassen. Wo kämen wir denn da hin?

Um die Herde mach dir mal keine Sorgen, mischt sich Ben ein. Ich glaube, dass du gerade einen sehr wichtigen Termin hast. Ich werde in den nächsten Tagen deine Herde einfach mit meiner Herde hüten und weiden. Und jetzt mach! Der Prophet wartet auf dich! Und vergiss mich hier draußen nicht. Und wenn du zurück kommst musst du mir unbedingt alles erzählen.

*14 Tage sind nun ins Land gezogen, als David nun endlich wieder zu seiner Herde und zu seinem Freund Ben zurückkehrt.*

Beeenn! Beeenn! Huhuuu! David winkt seinem Freund Ben schon von Weitem. Ben ist nur wenig gewandert mit den beiden Herden in den letzten Tagen. Das ist ja schließlich auch kein Wunder. David hatte ja eine supergeniale Weide für seine Schafe gefunden.

Daviiiiid! Hier bin ich! Super, dass du wieder zurück kommst. Zwei Herden zu weiden ist ganz schön anstrengen. Aber erzähl doch, was war los in Bethlehem.

Das glaubst du mir doch nicht!

Du bist gemein. Bin ich dein Freund oder nicht? Und wer hat dir eigentlich deine Schafe gehütet? Also! Dann erzähl jetzt gefälligst, was du erlebt hast. Sonst erzählt einem hier draußen ja eh niemand etwas.

Aber du musst mir glauben, fordert David eisern.

Jetzt erzähl schon endlich, antwortet Ben ärgerlich. Ich will's dir auch glauben.

Aaaalso! Vor 14 Tagen haben sich Ahinoam und ich auf den Weg nach Bethlehem gemacht.

Wusch! Da fliegt gerade ein Stöckchen ganz eng an Davids Ohr vorbei. Und Ben wäre auf einer Palme gewesen, gäbe es hier eine. Ich will wissen, was der Prophet Samuel in Bethlehem bei deinem Vater Isai und von dir wollte!

O.K., O.K., beruhigte David Ben. Die haben alle auf mich gewartet. Samuel wollte anscheinend das Fest nicht beginnen, solange ich nicht da war.

Ben stampft auf den Boden und schreit: Du sollst mich nicht anlügen.

Nun erwidert auch David etwas ärgerlich: Ich lüg dich nicht an. Ich hab doch gleich gesagt, du wirst mir nicht glauben. Aber es war so.

O.K., Samuel wartete auf dich und dann?

Dann hat er, na, dann hat er, mich angeschaut, und dann hat er, ich meine, dann hat er, hat er – Ben hängt an den Lippen Davids, er bekommt immer größere Augen, er platzt schier vor Spannung – dann hat er eine Flasche ausgepackt und dann hat er, hat er mich gesalbt!

Waaas? Dich gesalbt? Vor deinen Brüdern? Der Jüngste, ein Schaf- und Ziegenhirte wird gesalbt. Veräppelst du mich auch wirklich nicht?

Nein! Es war echt so, erwiderte David.

Wie war das? will Ben nun wissen.

Es war ganz komisch – ich kann es nicht recht beschreiben, aber es war so, so, so, einfach schön. Gott war mir plötzlich ganz nah. Und dann wurde mir eins deutlich: Gott ist immer bei mir. Gott will mit mir was ganz großes anfangen. Ich soll ihm dienen. Ich der Schaf- und Ziegenhirte sollte Gott dienen. Er will mich gebrauchen. Und weißt du was? Ich glaube ich soll nichts anderes machen, als was ich bisher auch gemacht habe!

Ben schaut seinen Freund verdutzt an und fragt: Du willst doch nicht sagen, du bist vom Propheten gesalbt worden, damit du weiterhin die Schafe hütest hier draußen in der Wüste?

Quatsch! Nein, so nicht. Gott will, dass ich irgendwann mal Menschen hüte, wie ich jetzt Schafe hüte.

Ben ergänzt David: Du meinst, du sollst die Menschen behüten, auf sie aufpassen, dich kümmern, dass sie genügend zu Essen haben, genügend zu trinken, dass keiner ihnen was zu Leide tut usw., meinst du das?

Ja! Genau! Und weißt du, was mir noch aufgegangen ist: Genau so will Gott auch zu mir sein. Er will bei mir sein. Er will mich einen guten Weg führen. Er will mich auf rechter Straße führen um seines Namens willen. Alle unsere Feinde sollen sehen, Gott ist beim Volk Israel und bei seinem Herrscher. Alle sollen sagen, so einen guten Gott wollen wir auch, der ist ja wie ein guter Hirte, der passt auf seine Leute auf und versorgt sie und hat einen guten Weg mit ihnen vor.

Dann beginnt er zu singen:

Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln,  
er weidet mich auf grüner Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.

Der Herr ist mein Hirte,  
er erquickt meine Seele.  
Er führet mich auf rechter Straße  
um seines Namens willen.  
(Nach: Hevenu Schalom alechem)

### 3.3 Du bist bei mir... (V.4)

#### 3.3.1 Das finstere Tal

Wir alle und auch die Kinder kennen die finsternen Täler. (Eigentlich: Tal der Todesschatten. Hier ist keine Rede von Idylle, sondern es geht um lebensbedrohende Situationen.)

Bei Kindern kann es schon der finstere Keller sein, der ihnen Angst einflößt.

Hier gilt es, mit den Kindern die individuelle Übertragung des finsternen Tales vorzunehmen.

Die Jüngsten werden gerne von solchen Erfahrungen sprechen.

Die Älteren werden vielleicht nicht zugeben wollen, dass sie Angst haben. Hier können die Leiter eigene Erfahrungen einbringen, damit auch die Kinder sehen, man muss sich seiner Angst nicht schämen.

Am Ende soll deutlich werden: Ich fürchte kein Unglück, denn Gott ist bei mir, oder vielleicht: ich brauche mich nicht zu fürchten...

Der Beter weiß sich absolut geborgen und beschützt von seinem Herrn. Er weiß, er führt mich! Er führt mich nicht auf Abwege und nicht in die finsternen Täler, sondern *durch* die finsternen Täler hin zur grünen Aue und zum frischen Wasser. Und wenn Unglück droht, dürfen wir vertrauen, er wird es zum Guten führen.

Es wird aber auch deutlich, auch der Beter kennt die dunklen Stunden. Auch Christen sind nicht gefeit vor finsternen Tälern. Aber wir dürfen mit Gott und seiner Hilfe rechnen. Er hat den Stab in der Hand. Gott wird es irgendwie zum Guten führen. Auch wenn wir jetzt noch immer von den dunklen und Angst einflößenden Felswänden umgeben sind.

Übertragen kann das finstere Tal/Tal der Todesschatten auch den Wandel in der Sünde/Gottlosigkeit bezeichnen (deren Sold der Tod ist, nach Röm 6,23). Dann bedeutet die Rettung durch Stecken und Stab die Rettung, die am Kreuz ein für allemal vollzogen worden ist.

#### 3.3.2 Historische Bedeutung des Steckens

Der Stecken und Stab hatte damals die Aufgabe der Verteidigung der Herde. Mit dem Stecken und Stab konnte der Hirte Wölfen und Löwen wehren.

Stecken und Stab trösten also deshalb, weil der Beter an ihnen sieht, dass er mit der handfesten Hilfe Gottes rechnen kann. Gott wird dem Bösen wehren. (Es handelt sich hier lediglich um Verteidigungs- und nicht um Angriffswaffen!)

#### 3.3.3 Erläuterungen zu einem modernen Hirtenstab

Dabei möchte ich den Hirtenstab mit dem Wort Gottes vergleichen:

- Man kann sich auf dem Hirtenstab abstützen. Ob's steinig oder seicht ist, die Schaufel am unteren Ende verspricht Halt.

Genau so kann man sich auf Gottes Wort stützen, ob's steinig oder seicht zugeht. Gottes Wort bietet Halt.

- An der Schaufel befindet sich oben ein kleiner Haken. Mit diesem Haken kann man die Schafe fangen. Man hakt einfach an einem der Beine des Schafes ein. Oft kommt man nämlich nur unmittelbar bis vor das Schaf und dann flüchtet es. Mit dem Haken am Hirtenstab kommt man aber an das Schaf ran.

Wenn wir Menschen für das Evangelium gewinnen wollen, dann müssen wir bei den Leuten und ihren Problemen und Fragen einhaken mit Gottes Wort. Das Wort Gottes muss ruhig und bedächtig eingesetzt werden. Mit unseren eigenen Kräften kommen wir an diese Menschen nicht ran.

- Mit der Schaufel kann man Erde ausstechen und einzelnen Schafen gezielt entgegen werfen, um sie vor Abwegen zu bewahren. Es ist unverhältnismäßig, wenn man wegen einem irrenden Schaf die ganze Herde durch die Hunde in Unruhe versetzt.

Genau so bedacht und gezielt haben wir Gottes Wort dem einzelnen Menschen in seiner konkreten Situation zu sagen. Gottes Wort will jeden Menschen vor Abwegen bewahren.

- Mit der Schaufel kann man auch Spuren der Herde z.B. von der Straße beseitigen. Gottes Wort kann auch die üblen Schmutzspuren in unserem und in jedem anderen Leben entfernen.

- Und selbst die Hunde haben Respekt vor dem Stab. Es genügt bereits, wenn der Hirte den Stock hebt, dass die Hunde parieren.

Gottes Wort ist ebenso einflussreich auf alle finsternen Mächte und Gewalten. Alle müssen sich seinem Wort beugen.

Der Stecken und Stab will die Herde sicher und ohne auf Abwege zu geraten auf die frischen und grünen Wiesen führen.

Gottes Wort will uns persönlich treffen und uns zu einer lebendigen Beziehung mit unserem Heiland führen.

### **3.3.4 Aus dem Leben Davids: Auf der Flucht**

Textgrundlagen: 1. Sam 23,25ff (und 24,1ff); auch Ps 140.

Vorbemerkungen:

- David ist mittlerweile ein erwachsener Mann
- Er lebt ein Leben auf der Flucht, ständig in der Angst, von Saul und seinen Leuten erwischt zu werden;

auch in der Gefahr (Versuchung), das Königtum selbst an sich zu reißen.

David erlebt das finstere Tal. Er erlebt dies gerade auch in der Gegend von Ein Gedi, einer Oase mitten in der Wüste, mit tief eingeschnittenen bedrohlich wirkenden Tälern, besonders wenn die Sonne nicht mehr scheint.

- Gottes Stecken und Stab trösten und bewahren ihn vor dem Übel und führen ihn den guten Weg:

Er weiß sich geborgen – durch Gottes Stecken und Stab des Schutzes.

Er weiß, er darf sich nicht an Saul vergehen. Gott gebietet auch dem Bösen in David Einhalt.

### 3.3.5 Versuch einer Erzählung

#### Vorspann:

Viele Jahre sind nun vergangen. David ist schon ein erwachsener Mann. Und David ist noch immer nicht der König von Israel. Noch herrscht Saul, und wie! Saul spürt und weiß, seine Tage als König sind gezählt. Gott will ihm sein Königtum wegnehmen und einem besseren Menschen geben. Und Saul wehrt sich. Saul wehrt sich gegen Gott. Aber wer kann sich schon gegen Gott wirklich wehren?

Zunächst war David am Königshof Sauls. Er diente dort Saul auf vielfältige Weise. David konnte ja wunderbar Harfe spielen. Das gefiel Saul nicht nur, das tat ihm auch gut und wirkte beruhigend auf ihn.

David heiratete sogar Sauls Tochter Michal und freundete sich mit Sauls Sohn Jonathan an.

Und David wurde Sauls bester Krieger. Wo David gegen die Feinde in den Krieg zog, war ein Sieg sicher.

Ja, David wurde sogar der Oberste von Sauls Leibwache. Er war damit einer der wichtigsten Männer Sauls und immer in seiner Nähe.

Eigentlich schien alles wunderbar zu laufen. Doch Saul war krank – krank vor Eifersucht und gott-los. Er fürchtete David, weil er so beliebt und so erfolgreich war. Das darf nicht sein, dachte Saul und versuchte David mehrmals umzubringen. Doch es gelang ihm nicht und Sauls Wut wurde noch größer.

Am Königshof war sich David seines Lebens nicht mehr sicher und so versteckte er sich vor Saul. Sein Königtum war in weite Ferne gerückt. Stattdessen lebte er ein Leben auf der Flucht, ständig in der Angst von Saul entdeckt und umgebracht zu werden. Es war einfach grausam.

(Einmal hat sich David nur kurz bei einer Familie versteckt. Als Saul davon Wind bekam, brachte er die ganze Familie um und auch das ganze Dorf vernichtete Saul in seinem maßlosen Zorn.)

Und so zog sich David zurück in die Wüste. Dort, wo sonst kein Mensch lebt. Dort war er einigermaßen sicher vor Saul und seinen Spitzeln. Denn es kam immer wieder vor, dass Leute etwas vom Aufenthalt Davids erfuhren und es dann Saul petzten.

Es gab aber auch andere Leute. Männer, die sich ebenfalls den Hass Sauls zugezogen hatten. Die suchten David und zogen mit ihm durch die Wüste. So bekam David bald ein kleines aber tüchtiges Heer von 400 – 600 Männern zusammen.

#### Auf der Flucht:

Es dämmt. David und seine Leute ziehen gerade durch eine tiefe Schlucht. Den ganzen Tag über haben sie sich versteckt gehalten. Jetzt aber in der Abenddämmerung wagen sie sich aus ihrem Versteck. Sie haben Durst. Sie ziehen durch ein langgezogenes finsternes Tal.

David kennt sich hier aus. Er war schon früher einmal hier. Er weiß, an einer bestimmten Stelle in diesem Tal, ist eine kleine Quelle. Diese Quelle spendet auch im trockensten Sommer noch ein wenig Wasser. Früher zog er immer hierher mit seiner Herde, um sie zu trinken. Heute muss er sich um seine Freunde kümmern. Jetzt muss er sie versorgen. Täglich brauchen die Männer frisches Wasser und etwas zwischen die Zähne brauchen sie natürlich auch. Freunde bringen zwar ab und an Getreide und manchmal auch ein Schaf ins Versteck. Aber manchmal muss auch David seine Männer mit irgendwelchen Früchten, die hier spärlich wachsen, versorgen oder sie jagen Steinböcke, die sich hier in der Wüste aufhalten.

Psssst! Ja seid ihr denn verrückt, zischt David in die Dämmerung. Müsst ihr uns denn verraten durch euer lautes Geschwätz?

Einer der Männer wehrt sich (flüsternd): Wir haben doch gar nichts gesagt.

Wie er diesen Satz sagt, wird den Männern deutlich, sie sind hier nicht allein. Schnell huschen sie hinter die Felsen. Keiner soll sie sehen. Vielleicht sind es ja nur Hirtenjungen, vielleicht aber sind es Leute von Saul. Das Herz Davids schlägt ganz wild. Er hört es regelrecht. Er hat sogar Angst, dass es auch die anderen hören könnten.

David späht hinter seinem Felsen hervor. Doch was er jetzt sieht, verschlägt ihm und seinen Männern fast die Sprache. Gar nicht weit von ihnen, auf der anderen Talseite, werden es immer mehr. Das müssen Saul und seine Leute sein, fährt es David durch den Kopf. Sie haben also Wind davon bekommen, dass wir uns hier versteckt halten.

Was tun? Kämpfen? Immerhin, David kennt sich hier aus. Vielleicht hätten sie ja eine Chance. Aber dann verwirft er diesen Gedanken schnell wieder. Viel zu gefährlich! Es bleibt ihnen nichts anderes übrig als hinter ihren Felsen zu verharren. Sie können hier nicht mehr weg. Sauls Männer haben die Quelle entdeckt und dort ihr Nachtquartier aufgeschlagen. Überall können Sauls Wachen postiert sein. Auch ein Rückzug ist deshalb viel zu gefährlich.

David weiß: Nun sind sie gefangen in diesem dunklen Tal. Jetzt können sie nur noch beten und mit Gottes Hilfe rechnen.

Die Leute Davids machen in dieser Nacht kein Auge zu. Sie haben Angst. Die Stunden vergehen nur langsam. Sie müssen aus ihrem Versteck zusehen, wie die Männer Sauls sich die Wampen vollschlagen und das erfrischende Nass der Quelle genießen, während sie in der Falle sitzen.

Irgendwann wird es auch im Lager Sauls ruhig. Nur die Wachen sieht man im Mondschein ihre Runden drehen.

Mist, warum muss ausgerechnet heute auch der Mond so hell scheinen, denkt so ein mancher von Davids Leuten.

Und David? David kauert hinter seinem Felsen und betet (vgl. die Psalmen 140-142): Herr, hör mich bitte an! Rette mich vor diesen Menschen, die mir Böses tun wollen. Bewahre uns alle vor ihren Händen, du weißt, sie würden übel an uns tun. Ich habe Angst.

Aber ich weiß, du bist da. Du bist auch Herr dieser Lage. Du bist mir in diesem dunklen Tal die einzige Zuflucht. Ich weiß, du kannst helfen. Du kannst für uns eintreten und uns beschützen. Du bist auch jetzt wie ein guter Hirte zu uns. Du kannst uns mit deinem Stecken und Stab verteidigen. Dein Stecken und Stab trösten mich. Das macht mich ruhig. Ich fürchte nun kein Unglück mehr.

Lange hat David gebetet. Jetzt ist er ganz ruhig. Er weiß, er ist mit seinen Leuten nicht mehr allein. So finster auch die Situation aussehen mag, sie haben doch die stärkste Hilfe, die es gibt, auf ihrer Seite. David weiß: Gott wird sie wie ein guter Hirte beschützen.

Am Horizont dämmt es mittlerweile schon. Langsam schiebt sich der Sonnenball über die Berge im Osten und die ersten Strahlen erhellen das finstere Tal. David und seine Männer müssen sich nun noch mehr hinter ihren Felsvorsprüngen zurückziehen. Denn nun erwacht langsam das Leben im Lager Sauls.

Gespannt beobachtet David mit seinen Männern, wie im gegenüberliegenden Lager Sauls die Zelte zusammengeschlagen werden und die Männer sich an der Quelle erfrischen. Doch dann zeigt einer der Männer zu ihnen herüber und schreit: Da!!! Schaut! Seht ihr ihn?

David und seine Männer zucken zusammen. Wer hat sich so unvorsichtig verhalten und sich zu weit hinter seinem Felsen vor gewagt?

Und schon sehen sie, wie zwei Männer im Lager Sauls ihre Bogen spannen und ihre Pfeile losschießen. Die Pfeile zischen nur knapp über Davids Felsvorsprung hinweg. Steine von etwas oberhalb lösen sich und fallen hinab in Davids Versteck. David muss sich mit seinen Armen vor dem Steinschlag schützen.

Im gegenüberliegenden Lager beginnt ein Gelächter. Erst jetzt entdecken David und seine Männer den Steinbock, der behende die Flucht ergreift. Sauls Männer haben nur einen Steinbock gesehen, der sich über dem Felsen, hinter dem sich David versteckt hält, in der Morgensonne ausruhte.

Im gegenüberliegenden Lager wenden sich die Männer Sauls wieder ihrer Arbeit zu. Und schon bald brechen sie auf. Sie ziehen auf der anderen Seite des Tals weiter. David fällt ein Stein vom Herzen. Ein Aufatmen geht durch die Reihen. Und schon schlüpft einer von Davids Leuten aus seinem Versteck vor und huscht hinüber zu David.

Daaa!! Ich hab gerade einen gesehen!

Einer von Sauls Leuten hat noch einmal zurückgeschaut, ob sie auch ja nichts zurückgelassen haben und da hat er den unvorsichtigen Krieger Davids entdeckt.

Saul lässt seine Leute ausschwärmen. Die einen ziehen Richtung Eingang des Tals, die anderen ziehen den Weg hoch zum Ende des Tals. Auf der anderen Talseite stehen weitere Männer Sauls, ihre Bogen sind gespannt. David und seine Männer sitzen in der Falle. Sie sind entdeckt. Wohin sollen sie flüchten?

Einer der Männer Sauls schreit zu Saul: König, wir können das Tal hier nicht durchqueren. Die Hänge sind zu steil. Unsere Männer würden hier wie Zielscheiben in den Felsen



hängen. Wir müssen sie weiträumig umzingeln und ihnen die Fluchtwege abschneiden.

David versteht Sauls Antwort nicht. Er sieht nur, wie er noch mehr seiner Männer mit Handbewegungen aussendet. David schickt ein Stoßgebet zum Himmel: Herr, lass mich jetzt nicht im Stich. Behüte uns vor diesen Gewaltätigen. Ich weiß, du wirst unsere Sache führen und uns am Ende Recht verschaffen. Du bist doch unser guter Hirte! Amen.

David braucht sich nun nicht mehr ruhig verhalten. Sie sind ja entdeckt. Deshalb weist er seine Männer an: Auf, wir versuchen jetzt den Berg Richtung Sonnenaufgang hochzusteigen. Vielleicht sind wir dann schneller als Sauls Leute, die uns den Weg abschneiden wollen. Gebt aber Acht auf die Bogenschützen. Sie werden versuchen, uns abzuschießen. Doch der Abstand ist weit. Nur wenige Pfeile werden es bis auf unsere Seite schaffen. Und jetzt alle zugleich losstürmen auf mein Kommando. Gott sei mit euch, los!

David's Leute klettern auf allen Vieren den steinigen Berghang nach oben. Sie müssen aufpassen, dass sie keine Steine los treten, die ihre eigenen Leute verletzen könnten.

Und schon hören sie die Pfeile von Sauls Kriegern durch die Luft zischen. Aber David hatte recht. Die meisten Pfeile schafften den Weg nicht auf die andere Seite. Dennoch, die wenigen Pfeile, die es schaffen sind gefährlich genug.

Doch da hören sie plötzlich einen kräftigen Ton des Kriegsschofars, einem Steinbockhorn, das wie eine Trompete gebraucht wird. Tief und eindringlich hallt der Klang durch das ganze Tal. Stille kehrt ein. Keine Pfeile zischen mehr durch die Luft.

Aber auch die Leute Davids bleiben wie angewurzelt stehen. Was war los? Wer bläst das Schofar?

Da entdecken sie den Boten, der hastig auf Sauls Seite über die Felsblöcke hin zu Saul springt. Kurz vor seinem Ziel beginnt er schon zu rufen:

Die Philister, die Philister! Die Philister sind ins Land eingefallen. Saul, großer König Saul, du musst schnell kommen. Die Philister rauben Männer, Frauen und Kinder und das Vieh und brennen unsere Städte nieder. Du musst schnell kommen und ihrem Treiben Einhalt gebieten.

Noch einmal erschallt der tiefe Klang des Schofars. Völlig verärgert kickt Saul einen Stein in die Schlucht.

Er schreit zu David hinüber: Warte nur, David. Diesmal bist du mir noch einmal entkommen. Aber ich krieg dich!

David und seine Leute können es kaum fassen. Saul und seine Männer ziehen mit dem Boten schnell ab.

Boah, das war knapp, stößt einer der Männer Davids erleichtert vor.

Gott sei Dank! Gott hat uns nicht in die Hände Sauls fallen lassen (1.Sam 23,14b). Ich wusste, dass uns Gott nicht im Stich lassen wird, entgegnet David. Und doch hätte ich

nie gedacht, dass es so glimpflich für uns ausgehen wird. Gott erhört Gebete, selbst wenn wir im finstersten Tal unterwegs sind, Gott ist da.

Wir brauchen eigentlich keine Angst zu haben, Gott ist da.

Er beschützt uns.

Wie ein Hirte seine Herde mit seinem Stecken und Stab schützt und wilde Tiere von ihr fern hält, so schützt uns Gott.

Leute, lasst uns nie vergessen, dass wir uns auf Gott verlassen können.

Eine bessere Hilfe gibt es nicht!

Dann fällt David mitten am Berghang auf seine Knie und betet: Du, mein Gott, bist ein guter Hirte. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich! Danke! Amen.

### **3.3.6 Zur Darbietung**

Könnte die Geschichte vielleicht gespielt werden? Wer soll hier spielen, Mitarbeiter und/oder Kinder?

Requisiten: 2 große Kartons als Berge außen, vielleicht braune Tücher als Weg und in der Mitte ein blaues Tuch als Quelle und Bächlein. Die Mitspieler bekommen einfache Umhänge, vielleicht auch Bogen... (Gibt es ein Schofar oder vielleicht wenigstens ein Kuhhorn?) Evtl. den Klang eines Schofars mit dem CD-Player einspielen, evtl. mit Licht arbeiten...

Akteure: Saul und zwei Krieger und der Bote; David und zwei Krieger.

Ein Mitarbeiter erzählt/liest die Geschichte. Er gibt immer wieder Raum, dass die Akteure das Erzählte knapp szenisch darstellen.

Können wir anschließend immer noch in die Gruppen gehen? Dann können wir über Ängste, über Gottes Hilfen oder über die Bedeutung des Hirtenstabs reden und dabei die Drehscheibe aus Aidlingen einbinden.

# 4 Du bereitest vor mir einen Tisch

Textgrundlage: 1.Sam 30

## 4.1 P-O-Z-E-K

### 4.1.1 Personen

- David
- Davids Leute,  
ein Heer von etwa 600 Mann, 400 zogen mit ihm aus, 200 blieben erschöpft am Bach Besor zurück.
- Die Familien der Leute Davids  
Die Männer Davids hatten selbstverständlich Familien. Diese mussten auf der einen Seite vor Saul geschützt werden und auf der anderen Seite konnten nicht auch sie sich mit David in der Wüste verstecken. Hier bot Ziklag im Grunde einen idealen Schutz, weil es noch zum Einflussbereich des David gegenüber freundlich gesinnten König von Gat gehörte.
- Priester Abjatar,  
ein Sohn Ahimelechs, ein Priester aus der Nachkommenschaft Elis. Als Saul die Priester zu Nob ausrotten ließ, entkam Abjatar als einziger. Er floh zu David und nahm den Efod mit (1Sam 22,20; 23,6). David befragte wiederholt den Herrn durch ihn (1Sam 23,912; 30,7f).
- Amalekiter  
Amalek war der Sohn Elifas, des erstgeborenen Sohnes Esaus und seiner Nebenfrau Timna (1. Mose 36,12.16). Er war einer der Fürsten im Lande Edom. (Das Land Edom liegt süd-südöstlich des Toten Meers.)  
Amalek selbst lag südlich von Ziklag, wie nah sie die Grenze nach Nordwesten verschoben hatten, ist nicht ganz klar.  
Zur Zeit Sauls fanden mehrere erbitterte Auseinandersetzungen zwischen Israel und Amalek statt. Nach 1.Sam 15,1-3 sollte Amalek nun endgültig ausgerottet werden.  
Bevor David König wurde, unternahm er Überfälle von Ziklag aus, u.a. auch auf amalekit. Lager (1. Sam 27,8-9). Zur Vergeltung brannten die Amalekiter Ziklag nieder und nahmen die Frauen und Kinder gefangen.  
Nach den Ereignissen unseres Kapitels scheinen die Amalekiter keine Gefahr mehr für Israel gewesen zu sein.
- Der kranke Ägypter

### 4.1.2 Orte

- Ziklag,  
Ort, den David vom Philisterkönig Gat erhalten hat und der sein Eigentum war, vgl. 27,1-6.

Der Ort lag vermutlich im Südland, etwa auf halber Höhe des Toten Meers, zwischen jüdischem und philistäischem Kernland. So bot David durch seinen Aufenthalt in Ziklag beiden ethnischen Gruppen Schutz.

- Bach Besor,  
Ort, südwestlich von Ziklag.
- Südland der Kreter meint das Gebiet der Philister. Die Philister sind wohl ein Seevolk, das aus Kreta stammt.

#### 4.1.3 Exkurs: Efod

Der Efod/Ephod ist wohl ein Priesterschurz. An ihm war eine Brusttasche befestigt, in der sich zwei Lossteine befanden, durch die man den Herrn befragte.

#### 4.1.4 Zeit

David wurde 1004 v.Chr. nach Sauls Tod König über den Süden, 998 v.Chr. über Gesamtisrael. Die Ereignisse von 1.Sam 30 spielen noch in der Zeit vor 1004. Bereits das nächste Kapitel berichtet über Sauls Tod.

#### 4.1.5 Ereignisse

Vorspann:

Israel und die Philister stehen sich im Norden Israels (Jesreel) gegenüber. David wird von Gott verschont, gegen sein eigenes Volk kämpfen zu müssen, noch sich schon jetzt den Zorn der Philister zuzuziehen.

Die Philister wollen auf seine Hilfe verzichten, falls er sich doch auf die Seite seiner Landsleute schlagen sollte.

David und die Seinen ziehen zurück. Zu Hause angekommen, müssen sie ein Bild des Schreckens und der Verwüstung sehen.

Amalek hat die Chance der Stunde genutzt, dass alle wehrfähigen Männer (der Israeliten, der Philister und Davids) im Norden Israels waren, und ist in das Südland eingebrochen und hat große Beute gemacht.

- David auf dem Rückweg.
- Ein Bild der Verwüstung wird sichtbar: Kohlende Häusertrümmer, keine Frauen und Kinder, kein Vieh.
- In der Stadt: Keine Leichen! Die Frauen und Kinder, samt dem Vieh, sind „nur“ verschleppt worden.
- David und die Seinen weinen.
- David gerät in große Bedrängnis.
- David stärkt sich im Herrn und befragt Gott.
- David erleidet eine erneute Schwächung: 200 seiner Leute sind den Strapazen nicht gewachsen und bleiben zurück.

- (Wenn du denkst es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her:)  
Davids Leute entdecken einen halbtoten jungen Ägypter.
- Der Ägypter wird aufgepeppelt (3 Tage in der Sonne geschmachtet – 3 Tage Vorsprung der Amalekiter).
- Der zurückgelassene Ägypter packt aus.
- Die Amalekiter feiern ihren Sieg – zu früh!
- David kann alles retten.
- Heillose Männer verstehen den Sieg als eigenes Vermögen.
- David aber weiß um Gottes Hilfe.
- David feiert ein Freudenfest (Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde) und schenkt auch anderen Anteil am Sieg Gottes.

#### 4.1.6 Kern

##### **David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott.**

David durchschreitet gerade ein dunkles Tal. Seine Frauen, seine Familie und die Familien seiner Freunde und Schützlinge sind verschleppt. Die Erbitterung seiner Leute wendet sich sogar gegen David selbst. Sicher kann man sich Vorwürfe vorstellen wie: „Warum waren wir nicht da und haben unsere Familien beschützt?“ „Das haben wir davon, dass wir Amalek selbst angegriffen haben. Was müssen wir auch den Bann an ihnen vollziehen. Soll es doch Saul machen. Er ist doch der König.“

David aber weiß um den Stecken und Stab, der allein ihn trösten kann. Er stärkte sich in dem Herrn.

##### **Der Herr hat uns behütet und diese Schar in unsre Hände gegeben.**

*David steht im Angesicht seiner Feinde.* Ein Drittel seiner Leute muss er zurücklassen. Aber trotz dieses verminderten Aufgebots erlangt er einen großen Sieg. 400 des ganzen Heers der Amalekiter konnten fliehen. David und die Seinen waren gerade einmal 400 Mann!

Gott sagte auch einmal zu Paulus: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig (2.Kor 12,9). Diese Erfahrung durfte auch David machen. *Sein Tisch wird reich gedeckt.* Er trägt große Beute davon.

Anders die Leute Davids. Sie schreiben den Sieg ihrem eigenen Vermögen zu. Sie wollen die Beute nicht teilen. Für David aber hat Gott gekämpft und gesiegt. Der Sieg war ein Geschenk. Und deshalb sollen alle den selben Anteil daran erhalten.

## 4.2 Vertiefung

Noch einmal die Drehscheibe genauestens anschauen und an ihr die Bedeutung des heutigen Textes erklären.

Kann die Drehscheibe schon im Psalmgebet verwendet werden?

# 5 Du salbest mein Haupt mit Öl

**Textgrundlage: 2. Sam 2,1-11; 5,1-12**

## **Zur Erlangung der Königswürde:**

Anders als in der Umwelt Israels erlangte der König keine göttliche Würde. Das Königtum war vielmehr von Gottes Gnaden. Gerade in den Anfängen wurde ja deutlich: Gott sucht sich den König heraus. Er weiß, was und wer gut für das Volk ist. Es wird dabei aber auch deutlich: Die Erwählten sind keine Marionetten. Ein Saul fällt ab und ein David vergeht sich. Über allem aber und vor allem steht Gottes Entscheidung. Gott sendet einen Propheten aus, der den König salbt (s.u.).

Neben der Wahl Gottes steht die Akklamation des Volkes. Das Volk bestätigt gewissermaßen Gottes Entscheidung durch den Akklamationsruf, den Zuruf: Es lebe der König! Dass das Königtum Isch-Boschets zum Scheitern verurteilt war, wird schon allein daran deutlich, dass hier die Entscheidung Gottes und die Salbung fehlt.

**Die Salbung** ist äußeres Zeichen und geist-liche Begabung zum Königtum, ein Königtum von Gottes Gnaden und ohne Gottes Hilfe und Beistand zum Scheitern verurteilt.

Die Salbung (durch Samuel) hat David schon viele Jahre hinter sich. Seither aber ist er getragen von Gottes Hilfe und Beistand. Was David in seiner vorköniglichen Periode an Siegen und Errungenschaften erreicht hat, ist auf seine Begabung, seine Be-geist-erung zurückzuführen.

Gottes Wahl hat Gültigkeit, auch dann, wenn die Erfüllung viele Jahre auf sich warten lässt.

David muss äußerst bescheiden und geduldig gewesen sein, dass er das Königtum nicht schon längst durch Mord oder Putsch an sich gerissen hat. David gibt sich sogar mit einem Teilkönigtum am Anfang zufrieden. Am Ende aber steht das größte und mächtigste Königtum, das Israel in seiner Geschichte je gekannt hat. (Ein noch größeres Königtum wird aber einem Nachkommen Davids verheißen, das sich seit dem ersten nachchristlichen Jahrhundert über die ganze Welt ausbreitet.)

## **5.1 P-O-Z-E-K**

### **5.1.1 Personen**

- Die Ältesten Judas

Es ist kaum denkbar, dass alle Männer anwesend waren. Vielmehr wird hier an Sippenhäupter zu denken sein.

- Abner, Feldhauptmann Sauls
- Isch-Boschet, Sohn Sauls

- Die Ältesten der Stämme Israel
- David
- Joab, Feldhauptmann Davids

### 5.1.2 Orte

- Mahanajim, einst bedeutende Stadt östlich (!) des Jordans. Die Könige Israels scheinen mehrere Residenzen gehabt zu haben.
- Hebron, südlich von Bethlehem, zentral im Gebiet Judas gelegen mit alter Tradition. Hier lebte schon der Patriarch Abraham.
- Jebus/Jerusalem, Stadt, die nicht zu einem der Stämme Israels gehörte. David hat sie erst erobern müssen. Er hat dies mit seinem eigenen Heer getan und damit die Stadt für sich erobert. Überhaupt lag in diesen Breitengraden der sog. kanaanäische Quergürtel, den Israel bei der Landnahme nicht einnehmen konnte und immer noch von den einheimischen Kanaanäern bewohnt wurde. Dieser Quergürtel trennte dann auch das Südreich vom Nordreich. Diese Trennung hatte weitreichende Folgen. An dem doppelten Königtum wird deutlich, dass sich diese Trennung auch in den Köpfen der Leute befand.

### 5.1.3 Zeit

David tritt 1004 v.Chr. mit 30 Jahren sein Königtum in Hebron über das Südreich an. 998 v.Chr wird er König über ganz Israel.

### 5.1.4 Ereignisse

Bei dem Kampf, in dem David von den Philistern zurückgeschickt wurde, verlor Israel und Saul stürzte sich in auswegloser Lage ins eigene Schwert.

Israel war nun führungslos. David selbst hatte sich am Gesalbten des Herrn nicht vergangen! Jetzt aber war Davids Stunde gekommen. Wie sollte er nun das Königtum einnehmen? Diese Frage beschäftigte David. Hier seine Lösung:

- David befragt den Herrn. Soll er von Ziklag in das Stammesgebiet Judas ziehen? Wohin?
- David nimmt alle seine Leute mit sich. Er fühlt sich für sie verantwortlich. (Er umsorgt sie wie ein guter Hirte!)
- Sie leben in und um Hebron.
- David wird noch einmal gesalbt. Die Männer Judas wollen, dass David über sie herrsche.  
Vielleicht haben sie gesehen, Gott ist mit ihm, er hat ihn bis hierher wie ein guter Hirte geführt und auch David selbst sorgt um die, die ihm anvertraut sind, wie ein guter Hirte.
- Davids Herrschaftsgebiet war noch klein. Im Grunde musste ihn jeder Stamm zum Herrschen über ihn berufen.
- David versucht auf zurückhaltende Weise sich die Zustimmung der übrigen Stämme zu sichern.
- Doch Abner, der Feldhauptmann Sauls, der David schon in der Wüste verfolgt hatte, macht dem einen schnellen Strich durch die Rechnung. Er schafft eigenmächtig Fakten. Isch-Boschet erscheint dabei wie ein Spielball in Abners Hand.

- Es kommt zum Bruderkrieg (durch die erste Aufführung Abners scheint der Verfasser in ihm den Aggressor zu sehen).

Davids Leute siegen gegen Abners Leute (vgl. 2,30f).

- Mefi-Boschet wird von zwei eigenen Leuten im Mittagsschlaf erstochen. Das Nordreich ist nun führungslos.
- Die Sippenhäupter des Nordreichs akklamieren nun ebenfalls David zu ihrem Herrscher.

Der Besuch kann hier schön beschrieben werden.

- Die Männer Israels machen sich Gedanken
- sie machen sich auf den Weg
- was macht David gerade, als die Gesandtschaft eintrifft?
- Begrüßung
- Vortragen des Anliegens
  - \* sie sehen in David einen Bruder
  - \* sie erinnern sich an seine früheren Heldentaten im Dienste Sauls (er führte sie ins Feld und wieder – gesund – heim)
  - \* sie erkennen die Wahl Gottes an
- David soll auch sie WEIDEN (5,2)

- Salbung
- David erkennt: Es ist Gott, der hier seinen Weg und seine Berufung erfüllt – erneut wird er gesalbt. Du salbest mein Haupt mit Öl. Du gibst dich nicht mit halben Sachen zufrieden. Wie es Gottes Wille war, dass er über Israel herrschen soll, so ist es nun gekommen. Gott schenkt voll ein.
- evtl. noch: David erobert Jerusalem

### 5.1.5 Kern

**Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.**

Gott hat David schon als Kind zum König erwählt. Bis zur Erfüllung sind viele und harte Jahre vergangen. Aber gerade auch diese Zeit hat David zu dem gemacht, was er/wer er ist. Deutlich wird: Gottes Uhr läuft anders als die unsere. Von der Berufung bis zur Erfüllung war es ein langer Weg. Auch heute scheinen manche Wege Gottes als endlos lange.

Was wird Gott wohl mit den Kindern vorhaben. die uns an diesem Sonntag wieder gegenüber sitzen werden?

Und welchen Weg hat Gott für mich bestimmt? Ist hier auch ein roter Faden zu erkennen? David wurde gesalbt und stand seither unter dem besonderen Schutz und der besonderen Begabung Gottes. Auch unsere Taufe hat einiges mit einer solchen Salbung gemein. Und Petrus kann die Christen als auserwähltes Geschlecht, als königliche Priesterschaft, als heiliges Volk bezeichnen (1.Pet 2,9). War Ihnen solches bewusst, Eure Hochwürden?



## David befragte den Herrn

David erhebt sich nicht selbst, obwohl er doch die Salbung schon lange hat. David fragt nach Gottes Willen. Ein solches Verhalten verhilft ganz automatisch zur Demütigkeit. David weiß um den allmächtigen Gott und er weiß um seine eigene Unzulänglichkeit.

## 5.2 Ein Interview mit König David

von Philipp und Judith Ulmer, Schönaich (Mai 2001)

**R:** Heute unser spezial guest: König David!!! König David, wir freuen uns, dass du zu uns ins Studio gekommen bist, momentan der König von Juda und Israel. Uns interessiert zunächst mal: Wie bist du König geworden? War das schon immer dein Traumberuf, hast du dir mit ein paar Millionen erkauft oder lief das über Vitamin B?

**D:** Vitamin B ist gar nicht so schlecht: Aber nicht B wie Beziehungen sondern eher B wie Berufung!!!

**R:** Eine Berufung? Vom vorigen König Saul?

**D:** Nein, jetzt muss ich kurz ausholen: Also ich war gewöhnlicher Schafhirte, jüngster von acht Söhnen und wohnte in dem Dorf Bethlehem.

**R:** Schafhirte? Ist das eine Ausbildung zum König?

**D:** Naja, so groß ist der Unterschied nicht zwischen dem Weiden einer Schafherde und dem Weiden eines Volkes. Beide wollen gut versorgt sein.

**R:** Aha. Und weil du so ein guter Schäfer warst, kam der Ruf zum König.

**D:** Mal langsam. Ich war also noch ziemlich jung. Da kam der Prophet Samuel und salbte mich. Gott selbst hatte ihn dazu beauftragt.

**R:** König David, kannst du den Leuten hier kurz erklären, was Salbung bedeutet?

**D:** Da gibt es eigentlich nicht viel zu erklären: Ein fein duftendes Öl wird aus einem Kuhhorn oder einer Flasche über den Kopf gegossen. Die Salbung durch Samuel bedeutete, dass Gott mich zum König berufen hatte. Denn außer Königen werden nur noch Priester gesalbt.

**R:** Da fällt mir gerade der Psalm vom guten Hirten ein, den du gedichtet hast. Da heißt es, wenn ich mich richtig erinnere: „Du salbest mein Haupt mit Öl.“ Im Psalm ist doch Gott derjenige, der salbt?

**D:** Ja, diesen Psalm kann jeder beten weil Gott jeden von uns ausgewählt hat: Er hat einen Plan für uns und unser Leben. Meistens dauert es eine ganze Weile bis man ihn erkennt und der Plan vorankommt. Bei mir war es auch so. Nach der Salbung in ich nicht sofort zu König Saul marschiert und habe gesagt: „Krone her, ich bin der neue König.“

**R:** Fraglich, ob du das überlebt hättest... Was hast du stattdessen getan?

**D:** Ich bin zurück zu meinen Schafen. Dann arbeite ich eine Weile als Harfenspieler und Soldat bei König Saul. Da konnte ich einiges lernen über die Aufgaben eines Königs. Nach einiger Zeit kam es allerdings zum Bruch mit König Saul. Er merkte, dass Gott mich als neuen König berufen hatte und wollte mich deshalb beseitigen! Es folgte eine schwierige Zeit. Ich war im Prinzip Flüchtling im eigenen Land.

**R:** Wie viele Wochen ging das?

**D:** Wochen? Mehrere Jahre!

**R:** Sag mal, David, hast du da nicht an Gottes Berufung zum König manchmal gezweifelt?

**D:** Hm, manchmal war es wirklich ganz weit weg das Königtum. Hatte Gott mich vergessen, seinen Plan geändert? Selbst als Saul in der Schlacht gegen die Philister gefallen war, wusste ich nicht, was ich jetzt tun sollte. Ich hatte mich damals ins Ausland nach Ziklag zurückgezogen.

**R:** Und?

**D:** Ich habe Gott befragt. Er sagte mir: „Zieh hinauf nach Hebron!“ Hebron liegt ja mitten in Juda. Wir sind also umgezogen. Meine Frauen, Kinder, die Männer, die mich begleiteten und ihre Familien. Dort ging alles ziemlich schnell. Die Männer von Juda kamen zu mir und salbten mich zu ihrem König von Juda.

**R:** Aha, da wurde es also erfüllt, was Gott geplant hatte. Aber mir fällt auf, dass du sagst „zum König von Juda“. Was war mit den anderen Stämmen?

**D:** Ich bot mich ihnen an, auch ihr König zu werden, aber Abner der Feldherr von Saul salbte Sauls Sohn Isch-Boschet in Mahanajim. Nach ein paar Jahren wurde Isch-Boschet allerdings von zwei seiner Hauptleute ermordet. Daraufhin kamen die Ältesten der anderen Stämme zu mir und baten mich, ihr König zu sein. Sie salbten mich zum König über Israel. 30 Jahre alt war ich damals.

**R:** Ist das nicht ein gutes Gefühl, zu sehen wie die Opposition nieder sinkt? Sauls und später Isch-Boschets Ende waren sicher ein Triumph für dich!

**D:** Nein und nochmals nein. Saul war von Gott berufen gewesen, ein Gesalbter, außerdem war er der Vater meines Freundes Jonathan. Letztendlich sind wir alle Menschen mit Fehlern, die den Tod verdient haben und nur, nur von Gottes Gnade leben.

**R:** Gut, wenn man das als mächtigster Mann im Staat nicht vergisst... Jetzt noch eine Frage zu „deiner“ Stadt: Wie kam es, dass du von Hebron weggezogen bist?

**D:** 7 1/2 Jahre wohnte ich in Hebron und war König von Juda. Als auch Israel mich zum König salbte zog ich mit meinen Männern gegen die Jebusiter.

**R:** Kurz zur Erklärung für euch: Die Jebusiter wohnten auf dem Gebirge zwischen Juda und Israel. Sie hatten sich dort eine Burg gebaut, die als unbezwingbar galt.

**D:** Genau auf diese Burg, die Burg Zion hatte ich es als neuen Königssitz abgesehen. Man muss ja als König diplomatisch sein. Wäre ich in Juda geblieben hätte sich Israel benachteiligt gefühlt und bei einem Umzug nach Israel wäre Juda womöglich beleidigt gewesen. Deshalb wollte ich genau dazwischen die Stadt erobern.

**R:** Was bestimmt nicht so einfach war! Soviel ich weiß war das die Festung von der es hieß, Blinde und Lahme könnten sie verteidigen.

**D:** Ja, die Jebusiter warnten mich gleich: Du hast keine Chance. Lahme und Blinde können dich abwehren. Da sagte ich zu meinen Männern: Hört zu: Wer es mit diesen Blinden und Lahmen aufnimmt, der wird mein Feldhauptmann. Joab, der Sohn meiner Schwester Zeruja wagte es. Er kannte einen unterirdischen Gang der in die Burg führte. Dort schlich er sich hinein und öffnete uns die Türe von innen. Seither ist er mein Feldhauptmann und Jerusalem die Hauptstadt.

**R:** Ja, David baute die Burg Zion so aus, dass eine ganz ansehnliche Stadt, nämlich Jerusalem daraus wurde. So, jetzt danken wir dir ganz herzlich für das Gespräch König David und wünschen dir noch viele Jahre als König von Israel!

### 5.3 Vertiefung

- Mit Minis eine Königskrone basteln
- Vgl. auch Mit Kindern die Bibel entdecken II/74
- Spiel: Der König wünscht sich

Die Kinder werden in zwei gleich große Gruppen aufgeteilt und durchnummeriert.

Der König/MitarbeiterIn wünscht sich z.B. ein Kieselstein von z.B. Nummer 4. Die Gruppe des Kindes, das am schnellsten den Gegenstand herbei gebracht hat erhält einen Punkt.

Der König sollte sich schon im Vorfeld einige Gegenstände notiert haben.

- Basteln: Man könnte Davids Stadt mit Transparent-Papier nachbauen. Die Kinder schneiden Häuser aus und kleben sie auf Papier oder auch ans Fenster. Schön ist es, wenn auch einige Häuser versetzt übereinander geklebt werden.
- Action: Hindernislauf mit verbundenen Augen (2 Mannschaften) Je zwei Spieler bilden ein Team.

Während der eine versucht die Hindernisse so schnell und geschickt wie möglich zu überwinden, hilft ihm der andere von der Ziellinie aus, indem er Anweisungen gibt.

David konnte seinen Weg auch nicht sehen und hörte allein auf Gottes Anweisungen.

## 6 Im Hause des Herrn immerdar

Textgrundlage: 2.Sam 6f und 1.Chr 17; 22,6-10

### 6.1 P-O-Z-E-K i.A.

#### 6.1.1 Orte

Davids Jerusalem war für heutige Verhältnisse sehr klein. Es erstreckte sich vor allem über den Ofel einen kleinen Hügel vor dem heutigen Tempelberg.

Erst später durfte David die Tenne Araunas, wahrscheinlich auch der Berg Moriya (Abrahams Bereitschaft seinen Sohn zu opfern), als geeigneten Bauplatz für den Tempel in unmittelbarer Nähe zu seinem Palast entdecken.

Kirjat Jearim, ca. 10 km west-nordwestlich von Jerusalem

#### 6.1.2 Ereignisse

- David herrscht in Jerusalem
- David will die Lade ebenfalls nach Jerusalem holen  
(evtl. Gespräch im Palast mit Davids Großen)
  - damit befindet sich die Lade an dem Ort, an dem auch der König sitzt
  - Jerusalem wird weltliche und religiöse Hauptstadt Israels und ist doch zugleich Davids Stadt
  - damit verbindet David Nordreich und Südreich, keiner der beiden Teile wird bevorzugt. Die Lade befindet sich auf neutralem Grund.
- Das Einbringen der Lade soll zum großen Fest werden  
Was gehört zu einem solchen Fest?  
Straßen reinigen und schmücken, die Priester üben fleißig mit ihren Instrumenten: Harfen, Psalter, Pauken, Schellen, Zimbeln;  
bauen und herrichten eines Festwagens für die Lade, Ochsen wurden davor gespannt
- Die Leute ziehen nach Kirjat Jearim
- Der Festzug beginnt. (Von hinten aufrollen bis hin zum vor der Lade tanzenden David.)
- (evtl. den Zwischenfall mit Usa erzählen
  - Problematik des Ochsenkarrens, statt Trägern wie in V.13 (vgl. 1.Chr 15,2.12.13) und der Heiligkeit Gottes und der Sünde des Menschen: Vor Gott kann keiner bestehen, deshalb musste ja auch Jesus sterben.)
- Die Lade kommt in das Zelt der Stiftshütte,  
(beschreiben und später basteln)

- David segnet das Volk  
und zur Feier des Tages beschenkt er jeden mit einem Rosinenkuchen, Brotkuchen und Stück Fleisch  
(evtl. Begeisterung im Volk beschreiben)
- (evtl. den Zwischenfall mit Michal erzählen)
- David ist tief in Gedanken versunken, als der Prophet Nathan eintritt. Er will wissen: Was ist los?
- David lässt es keine Ruhe, dass die Lade noch so altertümlich unter Zeltdecken steht, während er einen wunderschönen Palast hat (ein wenig beschreiben)
- Nathan hört und ist begeistert (ohne Geist, der kommt erst in dieser Nacht zu ihm!)
- Gott will nicht, dass David ihm ein Haus baut
  - Gott ist nicht angewiesen auf solche Äußerlichkeiten
  - David hat zu viel Blut an seinen Händen
  - Nicht der Mensch kann Gott etwas geben oder bringen, sondern alles kommt von Gott, alles ist an seiner Gnade gelegen:
    - \* Gott hat aus dem Schafhirten einen Fürsten gemacht
    - \* Gott hat für ihn gekämpft (Feinde vor dir ausgerottet = guter Hirte)
    - \* Gott will David ein Haus bauen (ich will bleiben im Hause des Herrn immerdar),  
eine Dynastie unter einer ganz engen Vater-Sohn-Beziehung,  
die strafenden Schläge sollen den Sohn allein vor Abwegen bewahren (Hirtenbild!)
    - \* Gottes Gnade soll nicht von diesem Nachkommen weichen
    - \* er verheißt der Dynastie Beständigkeit: Jesus ist die Erfüllung dieser Verheißung in Potenz. Er ist ein Nachkomme aus dem Hause Davids, er ist Gottes Sohn, er herrscht und regiert in Ewigkeit
    - \* Der Nachkomme aber soll ein Gott ein Haus bauen (Doppeldeutig: der tatsächliche Tempelbau, Gottes Regentschaft auf Erden durch Jesus)
- David kann kaum glauben, was ihm hier verheißen wird. Er dankt Gott von Herzen für diese Zusage. Lobpreis
- David wird noch einmal deutlich, wer er eigentlich ist und welche große Dinge Gott bis hierher an ihm getan hat.
- David ist bereit diesen Segen auch anzunehmen
- David bereitet den Tempelbau vor und beauftragt Salomo, das Vorhaben zu Ende zu bringen

### 6.1.3 Kern

David hat ein feines Gespür für die Differenz zwischen seinem Haus und Gottes Haus. Er will Gott das Schönste und Beste geben.

Es steht auch uns gut an, wenn wir einmal überlegen, was wir für Gott übrig haben. Und was hätte er verdient?

Und doch müssen wir auch lernen, wir können Gott nichts geben. Er ist allmächtig und der Schöpfer des Himmels und der Erde. Wir können ihm lediglich das Seine zurückgeben. Wir können ihm aber nicht schenken, auf das wir selbst stolz sein könnten. Deshalb sollte an erster Stelle unser Dank stehen.

Und Gott übertrifft sich in seinen Geschenken uns gegenüber immer wieder von Neuem. Diese Erfahrung hat David machen dürfen. Und ich denke, wenn wir sensibel auf unser Leben zurückschauen, können wir dasselbe auch von unserem Leben sagen: Überreich beschenkt!

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

David erkennt die Güte Gottes und nimmt sich vor: Da ist gut sein, da will ich bleiben. (Denke auch an Paulus (Röm 8): Ich bin gewiss, . . . dass nichts und niemand mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist.)

## 6.2 Vertiefung

Eine Stiftshütte gemeinsam mit den Kindern basteln und ihnen die einzelnen Gegenstände erklären.

- Vorhof
- Brandopferaltar: Sühne von Sünde und Schuld
- Waschbecken: Reinheit vor Gott, äußerlich und symbolisch verstanden.
- Schaubrottisch: Alle guten Gaben, alles was wir haben, kommt o Gott von dir, wir danken dir dafür.
- Räucheraltar: zum Wohlgeruch des Herrn
- Leuchter, er brannte nur nachts und war die einzige Beleuchtung in der Stiftshütte. Er wurde am Abend angezündet und sollte in der Nacht nicht verlöschen (Ex 30,8).
- Allerheiligstes: Gott bleibt trotzdem unnahbar. Erst seit dem ersten Karfreitag der Weltgeschichte ist der Vorhang zerrissen, der den Zugang versperrte.
- Bundeslade: Für die Aufbewahrung der Gesetzestafeln hergestellt, wurden später wohl auch etwas Manna und der grünende Stab des Aaron in die Lade gelegt.